

Am 21. Juni berät das Parteiaktiv zur Ausbildung von Diplomlehrern für Marxismus-Leninismus

# Ein solides Rüstzeug für spätere eigene wissenschaftliche Tätigkeit aneignen

Der Beitrag der marxistisch-leninistischen Methodologie zur ML-Lehrer-Ausbildung an der Sektion Wissenschaftlicher Kommunismus der Karl-Marx-Universität

Wodurch unterscheidet sich wissenschaftliches Erkennen vom Alltagswissen? Welche Eigenschaften charakterisieren die drei Arten der Erkenntnis? Was ist eine Definition? Fragen, die beim mit dieser Problematik nicht vertrauten Leser vielleicht etwas Ratlosigkeit hervorzurufen, Fragen, die sich aber im Fach Methodologie stellen.

Natürlich waren auch wir zu Beginn des Studienjahres zunächst ratlos, wollten wir doch so gar nichts mit dem Begriff Methodologie anfangen. Logisch, daß diese Frage dann auch Gegenstand der ersten Lehrveranstaltungen war. Dennoch blieb eine gewisse Skepsis. Was bringt es uns, wenn wir uns mit der Lehre von den Methoden oder der Darstellungweise beschäftigen?

Klarer wird das Ganze, wenn man sich den Gegenstand der Methodologie vor Augen führt. Er besteht nicht in der Erkenntnis schlechthin, sondern umfaßt solche Methoden, die der Erkenntnis wissenschaftlichen Charakter verleihen. Es geht also konkret darum, Methoden wissenschaftlicher Erkenntnis kennen und anwenden zu lernen, d. h. ausgehend vom Erlernen des Begriffs wissenschaftlichen Arbeitens sich ein solides Rüstzeug

für spätere eigene wissenschaftliche Tätigkeit anzueignen. Das Auseinandersetzen mit der den Klassikern eigenen Art wissenschaftlichen Arbeitens, das kritische Herangehen an aktuelle Forschung auf der Basis eines tiefgreifenden theoretischen Wissens, das Aneignen einer dialektischen Betrachtungsweise eigener Erkenntnisse — über diese und andere Wege gibt die Methodologieausbildung positive Impulse auch für andere Bereiche des Studiums.

Daß dabei keine „Allgemeinplätze“ geträgt sind, sondern eigene Überlegungen, Haltungen, die nicht in jedem Fall dem Anspruch wissenschaftlicher Korrektheit gerecht werden müßten, sorgte für eine diskussionstreibende Atmosphäre im Seminar, die half, uns an die Lösungen von Problemen — wie beispielsweise das Verhältnis von relativem und absoluter Wahrheit — heranzuführen. Die Vorlesungen und Seminare im Fach marxistisch-leninistische Methodologie vermitteln Erkenntnisse, die zum abrufbereiten Wissen eines jeden marxistischen Gesellschaftswissenschaftlers gehören sollten und die für die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus Bedeutung erlangen.

Die dialektische Methode stellt

einen wesentlichen Aspekt des marxistischen Begriffs wissenschaftlichen Arbeitens dar. Ihr Bestreben, die Wissenschaftlichkeit der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus langfristig zu sichern, sie auf ein hohes Niveau zu heben, die Attraktivität dieser Theorie und ihrer großen Stellenwert bei der weiteren Gestaltung unserer Gesellschaft zu machen, gewinnt täglich an Bedeutung.

Die schrittweise Einführung eines neuen Studienplanes ab September 1989 soll dem Rechnung tragen. In diesem speziell für den wissenschaftlichen Sozialismus zugeschnittenen Plan wird die dialektische Methode einen zentralen Platz einnehmen. Der gegenwärtig im 1. Studienjahr WK laufende Kurs testet dieses Konzept bereits aus und ermöglicht es uns, Einfluß auf die weitere Gestaltung der Lehre auf diesem Gebiet, entsprechend den Anforderungen an einen zukünftigen Gesellschaftswissenschaftler und Lehrer für Marxismus/Leninismus, zu nehmen.

E. HOFMANN,  
S. HURRELMANN,  
1. Studienjahr,  
Sektion WK



Vorlesungen sind eine wichtige Grundlage, sich ein solides Rüstzeug für eine spätere eigene wissenschaftliche Tätigkeit anzueignen. Foto: UZ-Archiv (Müller)

# Wichtig ist, mit Studenten im Gespräch zu sein

Produktives Herangehen an neue Fragestellungen zur internationalen Entwicklung gerade durch Nachwuchswissenschaftler gefragt

Wenn heute nahezu allorts in der Kfz-Industrie die Suche nach neuen und Methoden der Effektivierung und Qualifizierung des Studiums gesprochen wird, so reflektiert sich diese Anforderung an Lehrkräfte wie Studenten gerade bei der Ausbildung von Lehrern für ML mit außerordentlicher gesellschaftlicher und politischer Verantwortung. Gerade in den Gewusststudienrichtungen ist ein produktives Herangehen an neue Fragestellungen zu unserer jetzigen internationalen Entwicklung gefragt. Wie werden dem insbesondere die Nachwuchswissenschaftler gerecht?

In meiner bisherigen Lehrtätigkeit an der Sektion WK habe ich die Erfahrung gemacht, daß eine wesentliche Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben der offene Dialog mit den Studenten darstellt. Gerade im 1. Studienjahr wird meines Erachtens die Grundlage für eine partielle, konstruktive Atmosphäre an der Sektion gelegt, die sehr wesentlich die Studienmotivation der Studenten beeinflusst. Im Gespräch mit ihnen zu sein, ihre Fragen und Probleme aufzunehmen, sie für die Wissenschaft zu begeistern und aktive Mitverantwortung für deren Weiterentwicklung erlebbar zu machen, ist eine ständige Herausforderung an die Lehrkräfte, die es auch über die Lehrveranstaltungen hinaus umzusetzen gilt. Dabei verbindet sich die eigene Gesprächsbereitschaft mit ho-

heren Anforderungen an die Qualifizierung von Lehrkräften. Auf Fragen, die die Studenten bewegen, mit parteilichem Standpunkt zu reagieren, Lösungsmöglichkeiten anzubieten und zum Weiterdenken anzuregen, habe ich mir dabei zum Prinzip gemacht. Das heißt zum Beispiel, im 1. Studienjahr WK im Grundkurs zu Fragen der marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie, die Probleme des Herankommens an die sozialistische Revolution umfassen, überbietet zu sein, die engen Grenzen der Lehrinhalte zu überspringen und den Raum für aktuelle Fragestellungen der Studenten, gerade zur Entwicklung des Weltsozialismus, zu schaffen. Hier ist flexibles Reagieren der Seminarleiter ebenso gefragt wie solide, breite Fachkenntnisse. Argumentation ist dabei immer mit Wissensvermittlung verbunden und sollte in Bezug zu konkreten Lehrinhalten gesetzt werden. Neben diesen grundsätzlichen Prämissen der Lehrtätigkeit hat sich doch bisher in nachdrücklicher Weise gezeigt, daß gerade Nachwuchswissenschaftler insbesondere Verantwortung für das Verhältnis Studenten — Wissenschaftler haben. Selbst dem Studium noch nicht allzu lange entwachsen, ist für sie vieles aus dem Studienprozess noch nachvollziehbar, so daß sie zuverlässig Gesprächspartner sein sollten, die deren Beantwortung ihre Mitarbeit, ihr Beitrag gefördert ist.

PETRA GÄRTNER,  
Sektion WK

## 30 Jahre Freundschaftsvortrag mit der Universität Leningrad



# Gemeinsame Forschungen auf dem Gebiet der Chemie brachten viele Ergebnisse

20 Jahre währt die wissenschaftliche Zusammenarbeit der beiden Universitäten

Wenn Mitte Juni dieses Jahres die Karl-Marx-Universität und die Universität Leningrad das dreißigjährige Bestehen ihres Freundschaftsvertrages in würdiger Form begehen, dann können auch zwei Kollektive dieser Einrichtungen mit einem Stolz auf eine nahezu 20 Jahre währende, ergebnisreiche Zusammenarbeit im Rahmen dieses Vertrages zurückblicken: das Laboratorium für Nichtelektrolytische Chemie der Leningrader Chemischen Fakultät und die Forschungsgruppe Theoriedynamik im Wissenschaftszentrum Physikalische Chemie unserer Sektion Chemie. Die Leiter der beiden Kollektive, Prof. Dr. A. G. Morozovskij, Schüler des international hochgeschätzten Storkin-Kerises, und Prof. Dr. K. QUITZSCH, hatten sich bereits 1967 aus Anlaß einer speziellen Allunionskonferenz kennengelernt, dabei viele gemeinsame wissenschaftliche Interessen entdeckt und deshalb die Aufnahme dauerhafter kooperativer Beziehungen vereinbart. Auf dem Gebiet der experimentellen und theoretischen Mischphasenthermodynamik heterogener Mehrkomponentensysteme sollten anteilig neue projektgebundene Aufgabenstellungen bearbeitet werden, und die erzielten Ergebnisse sollten zu gemeinsamen Publikationen, Forschungsberichten oder Vorträgen führen. Zudem war vorgesehen, Qualifizierungsvorhaben (Diplomarbeiten, Dissertationen zur Promotion A und B) durch die Kooperation zu unterstützen. Dazu wurde eine über fünf Jahre reichende Arbeitsvereinbarung entworfen, mit Wirkung vom 20. 9. 1969 trat diese in Kraft, damals reisten die zwei Leipziger Kollegen Dr. P. Hofmann und Dr. R. Pfestorf zum ersten längeren Arbeitsaufenthalt in die Leningrader Universität.

Seitdem wurden unter Beteiligung von drei Hochschullehrern auf jeder Seite sowie zahlreichen sowjetischen und deutschen Mitarbeitern und Studierenden vier anspruchsvolle Fünfjahresprogramme realisiert. Die Zusammenarbeit wurde im wesentlichen von einem kontinuierlichen Wissenschaftleraustausch getragen. Dieser vollzog sich, abhängig von den materiell-technischen Bedingungen der Partner, entweder in Form von zwei- bis zwölfwöchigen Zusatzstudien oder als vier- bis achtwöchige Arbeitsaufenthalte zum Zwecke der Erzielung definitiver Meß- und Berechnungsergebnisse bzw. als kurze Reisen für die Wahrnehmung von speziellen Lehraufgaben, Kolloquien, Vorträgen oder Absprachen über konzeptionelle Details. Auch wurde mehrfach die Möglichkeit geschaffen, daß Mitarbeiter der jeweiligen Partner als eingeladene Gäste an nationalen Fachtagungen teilnehmen konnten.

Als besondere Leistungen und Ergebnisse des mit gemeinsamer Forschungstätigkeit erfüllten Zeitabschnitts verdienen hervorgehoben zu werden:

- neue Erkenntnisse für die quantitative Beschreibung des Phasengleichgewichts in petro- und carbochemisch relevanten Vielstoffsystemen;
- neue Erkenntnisse für die Theorie und die Anwendung der Adsorption aus der Gas- und der Flüssigkeitsphase;
- neue Erkenntnisse bei der physikalisch-chemischen Charakterisierung flüssig-kristalliner Phasen;
- gemeinsame Entwicklung von Software und Bereitstellung von Algorithmen zur Stoffdatenmodellierung für die Praxis;
- gemeinsamer Aufbau von Datenbanken;
- Erzielung einer hohen Leistungsfähigkeit und Flexibilität der in beiden Gruppen betriebenen wissenschaftlichen Kalorimetrie durch die Nutzung des ge-

meinsam eingebrachten Gerätepark:

- Besetzung des Wilhelm-Ostwald-Lehrstuhls an der Karl-Marx-Universität durch Prof. Dr. N. A. Smirnova;
- Durchführung von vier gemeinsamen Forschungsseminaren mit Tagungscharakter;
- Bearbeitung von 28 gemeinsamen Publikationen und Realisierung von 26 gemeinsamen Vorträgen bzw. Postern auf Tagungen;
- Gestaltung eines Übersichtsartikels über die zurückliegende Schaffensperiode für die Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität.

Aufgrund seiner Fündigkeit wurde das Arbeitsgebiet 1986 zum zentralen Thema im Plan der Grundlagenforschung der Hochschulen sozialistischer Länder erhoben. Zur Zeit befindet sich ein Arbeitsplan für den Zeitraum bis 1995 in Vorbereitung.

Es versteht sich von selbst, daß die intensiven fachwissenschaftlichen Kontakte auch sehr enge persönliche Beziehungen der Freundschaft zwischen den Angehörigen beider Kollektive und ihren Familien entstehen ließen. Auch der internationale Studentenaustausch wurde durch eine öftere Übernahme der Reiseleitung durch Wissenschaftler beider Gruppen förderlich beeinflusst.

Im Zusammenhang mit der Würdigung dieses kleinen Jubiläums sei vor allem denjenigen langjährigen Mitarbeitern gedankt, welche mit hervorragenden, oft selbstlosen Aktivitäten zum gedeihlichen Werdegang der Kooperation maßgeblich beigetragen haben. Das sind auf Leningrader Seite: Dr. M. V. Alexeeva, Doz. I. M. Balaschova, Dr. E. M. Piatrowskaja, Dr. I. N. Puginskij, Dr. E. F. Sokolov; und auf Leipziger Seite: Dr. P. Hofmann, Dr. sc. U. Messow, Dr. sc. R. Pfestorf, Dr. sc. J. Schmelzer, Dr. sc. K. QUITZSCH, Sektion Chemie

# Lange fruchtbare Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Afrikanistik

Seit 1974 sind afrikanistische Themenstellungen in den Vereinbarungen der Leipziger und Leningrader Universität verankert

Wenn in diesen Tagen und Wochen des Jubiläum der dreißigjährigen Wissenschaftskooperation zwischen der Karl-Marx-Universität und der Staatlichen Leningrader Universität gedacht wird, so ist mit Betriedigung festzustellen, daß sich dieses Zusammenwirken auch für eine relativ kleine wissenschaftliche Disziplin, wie es die afrikanistische Sprachwissenschaft (Afrikanistik) ist, als sehr fruchtbringend für diesen Zeitraum erwiesen hat.

Afrikanistische Themenstellungen sind seit 1974 in den Vereinbarungen zwischen beiden Universitäten verankert, jedoch haben die wissenschaftlichen Kontakte zum Lehrstuhl für Afrikanistik in Leningrad tiefer Wurzeln. Die ersten Wissenschaftsbeziehungen wurden im Jahre 1969 begründet, als die heutige Hochschullehrerin im Bereich der afrikanischen Sprachwissenschaft Dozent Dr. sc. Renate Richter und Prof. Dr. Siegmund Brauner in Leningrad ihre afrikanistische Ausbildung erhielten bzw. vertiefen konnten. Dies erwies sich für die damals im Ensemble des Neuaufbaus der Asien-, Afrika- und Lateinamerikawissenschaften in Leipzig unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen zu entwickelnde afrikanische Sprachwissenschaft, die bis zum Jahre 1938 mit dem „Institut für Afrikanische Sprachen“ über bedeutende Traditionen verfügte, als eine unschätzbare Unterstützung. Und zwar nicht nur schlechthin im fachlichen Sinne, sondern auch der Neubestimmung von Inhalt und Form afrikanischer Forschung und Lehre sowie in methodologischer Hinsicht.

Ein hoher Anteil an diesem Einfluß kommt dem Nestor der sowjetischen Afrikanistik, dem vor zwei Jahren verstorbenen Korr. Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Prof. Dmitrij Alekseevich Oldenburger, der nicht nur den afrikanischen Lehrstuhl der Universität

Leningrad begründet hatte und ihn jahrzehntlang leitete, sondern der auch noch dem Sektor Afrika des Akademieinstituts für Ethnographie „Miklucho-Maklaj“ vorstand. Mit seiner überlegenden Autorität, seiner außergewöhnlichen wissenschaftlichen Breite als Linguist, Ethnolog, Historiker und Kulturwissenschaftler, seiner prinzipiellsten Methodologie sowie seinem ungewöhnlichen Arbeitsvermögen und seiner legendären Arbeitsdisziplin, die er unter anderem aus seinen Studienjahren in Deutschland ableitete und dies auch oft schelmisch und genossen bekundete, hat er nicht nur die gesamte sowjetische Afrikanistik nachhaltig beeinflusst, sondern auch in diesem Sinne die DDR-Wissenschaftler, die als Studenten, Zusatzstudenten oder als Studienreisende, und das betrifft heute praktisch alle in Leipzig wirkenden Afrikanisten, die zu ihm nach Leningrad kommen. Hier ging er keinem Disput, keinem wissenschaftlichen Gespräch aus dem Wege, anerkannte die Arbeitsleistungen und Positionen des anderen, ermutigte oder ermahnte dort, wo er das für notwendig hielt.

Waren wir in der ersten Phase der Zusammenarbeit mit der Universität Leningrad vorrangig Lernende, so begann Mitte der 70er Jahre eine Periode echter produktiver gemeinsamer Arbeit. Als erstes Ergebnis derselben erschien 1980 der von D. A. Oldenburger und S. Brauner herausgegebene Sammelband „Sozialer Wandel in Afrika und die Entwicklung von Formen und Funktionen afrikanischer Sprachen“ mit zahlreichen Studien Leipziger und Leningrader Afrikanisten. Es folgten 1982 die Studien zur nationalsprachlichen Entwicklung in Afrika — Soziolinguistische und sprachpolitische Probleme“, diesmal herausgegeben von S. Brauner und N. V. Ochotina. Entsprechend den getroffenen Vereinbarungen erscheint gegenwärtig unter der Leitung von

A. A. Zukov, dem Nachfolger Oldenburger auf dem Leningrader Lehrstuhl, in Leningrad ein Band gemeinsamer Forschungen zur Entwicklung der gesellschaftlichen Kommunikations-sphären afrikanischer Sprachen. Darüber hinaus fanden Beiträge Leningrader Kollegen in Publikationsorganen der DDR große Resonanz und internationale Beachtung, so K. I. Pozdjakovs Abhandlung zur Rekonstruktion des Nominalklassensystems für die Sprachgruppe Ful-Serer (in: „Progressive Traditions in African and Oriental Studies“, Berlin 1988, Special Issue der Zeitschrift „Asien, Afrika, Lateinamerika“) oder die Artikelserie zur Rekonstruktion des phonologischen Systems der Prämunde (in der „Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung“, Bd. 39 und 41 von V. F. Vedin und K. D. Pozdjakov). Zwischen sowjetischen Afrikanisten und ihren Kollegen in der DDR haben eine Reihe gemeinsamer Arbeitsberatungen stattgefunden.

Der langjährigen Kooperation mit der Universität Leningrad zu gedenken, heißt zunächst einmal für uns, Dank für die geleistete Unterstützung beim Aufbau der DDR-Afrikanistik abzustatten, zum anderen aber auch die Erwartung auf eine weitere kontinuierliche und produktive Zusammenarbeit auszusprechen, denn, nimmt man den internationalen Vergleich zum Maßstab, sind hierbei noch längst nicht alle Potenzen erschlossen, selbst wenn natürlich jede Seite in erster Linie ihre spezifischen nationalen Forschungsaufgaben zu erbringen hat. Auch scheint uns eine Erweiterung des Feldes des Zusammenwirkens in der von Oldenburger praktizierten Breite der Afrikanistik durchaus wünschenswert.

Prof. Dr. SIEGMUND BRAUNER,  
Sektion Afrika-Nahostwissenschaften